

Methodik der Bearbeitung der Keramikkollektion aus Mužla-Čenkov und ihre Ergebnisse

MILAN HANULIAK

Die Gemeinde Mužla (Bez. Nové Zámky) liegt am Südostrand der Donauebene. Den Südwestteil ihres Katasters nimmt der Ortsteil Čenkov ein, wo in der Lage Vilmakert im Verlauf der Jahre 1979-1990 Mitarbeiter des Archäologischen Institutes der SAW eine der bedeutendsten frühmittelalterlichen Fundstellen aus dem Gebiet der heutigen Slowakei freigelegt haben. Das untersuchte Siedlungsareal befindet sich am linken Lößlehmufers der Donau bei Flußkilometer 1735, 2-5. Seine Fläche von 2,8 ha Ausmaß ist von drei Seiten mit einem Wall umgrenzt. Die zur Donau gerichtete Südostseite weist ein 3-4 m hohes Steilufer auf.

In 12 archäologischen Grabungssaisonen im Zusammenhang der Rettung von Denkmälern im Baubereich des Donau-Wasserkraftwerksystems wurde flächenmäßig ein Raum von beinahe 1 ha Ausmaß untersucht. Der zunehmende Umfang der bei der Grabung gewonnenen Quellen führte die Mitglieder des Arbeitsteams bereits Mitte der 80er Jahre zu dem Entschluß, die bearbeiteten Quellen mit fotografischen Erkenntnissen, Beobachtungen und Analysenergebnissen etappenweise zu publizieren. Neben mehreren Beiträgen eher informativen Charakters (KUZMA 1983; HANULIAK - KUZMA 1983; KUZMA - HANULIAK 1990) repräsentiert die Monographie "Mužla-Čenkov" I. Osídlenie z 9.-12. storočia ("Besiedlung aus dem 9.-12. Jh."), bearbeitet von einem Autorenkollektiv (HANULIAK - KUZMA - ŠALKOVSKÝ und Koll. 1993), die erste seriöse Publikation. In ihr sind die Ergebnisse der interdisziplinären Bearbeitung des Materials vorgelegt, das aus 271 auf einer Fläche von 0,46 ha geborgenen Siedlungsobjekten und 14 Körpergräbern stammt.

Charakteristik der Keramikkollektion

Unter den während der Grabung gewonnenen materiellen Kulturdenkmälern bilden Keramikfunde die zahlenmäßig größte Gruppe. Bis auf einige Ausnahmen handelt es sich um Exemplare der sog. Gebrauchskeramik. Von beinahe 9000 Stück gebührt den 7531 aus der Verfüllung der Objekte stammenden Fragmenten eine größere Aufmerksamkeit. Einen ausgeprägten Anteil (98,9%) bilden die Bruchstücke. Vergleicht man diese Menge mit dem Keramikbestand aus anderen, zusammenhängend untersuchten Fundstellen (z.B. DOSTÁL 1975, S. 128 f.; MAREŠOVÁ 1985, S. 57 f.; VIGNATIOVÁ 1992, S. 69) - bei Berücksichtigung der Menge der untersuchten Objekte - so gehört die Kollektion aus Čenkov zahlenmäßig zu den relativ kleinen Beständen. Dabei stammt eine unverhältnismäßig große Fundmenge (vor allem ganzer und unvollständiger Gefäße) eher aus Wirtschafts-, Betriebs- und Produktionsobjekten als aus dem Innern von Wohngebäuden.

Methodik und Vorgang bei der Bearbeitung der Keramikkollektion

Die Wahl der Bearbeitungsmethode der Keramik war ausschlaggebend durch ihre Menge und Eigenschaften vorbestimmt. In hohem Maße störend wirkten dabei vor allem die beträchtliche Bruchstückhaftigkeit und Uniformität der äußeren Merkmale. Die Erkenntnisse über die enge Bindung der Endform der Keramik an das unterschiedliche sozialökonomische Milieu und eine ganze Reihe von

Determinanten der örtlichen Entwicklung warnten vor einer schablonenhaften Übertragung der Methodik oder der fertigen Teilergebnisse der bearbeiteten Eigenschaften der Töpfererzeugnisse. Ein besonders empfindlicher Bestandteil ist in dieser Beziehung die Datierungsfähigkeit der Keramik, die zur Bildung von relativchronologischen Systemen unbedingt notwendig ist.

Das Suchen nach einer Arbeitsmethodik für die Čenkover Kollektion richtete sich deswegen auf eine solche Form, die vor allem die örtlichen Besonderheiten empfindlich reflektieren würde. Ihre Aussonderung aus der Zusammenstellung allgemeiner Merkmale war jedoch ohne eine primäre Aufarbeitung des ganzen Fonds nicht möglich. Im Verlauf dieser **ersten Arbeitsetappe** wurde das Material komplett dokumentiert. Mittels eines Systems von Kodemerkmalen erfaßte man die bestimmenden Merkmale sämtlicher Exemplare. Ihre Differenzierung wurde nur soweit geführt, daß ein Verlust der Elastizität bei der analytischen Bearbeitung vermieden wurde. Nach minimaler Zurichtung wird das Codesystem bei der mathematisch-statistischen Auswertung des kompletten Keramikverbandes aus allen Grabungssaisonen als Grundlage dienen können. Mit Abschluß der ersten Bearbeitungs-etappe wurde vom Gesamtfond eine Arbeitskollektion von 967 Exemplaren ausgewählt, die sich aus allen ganzen Gefäßen sowie aus den unvollständigen Gefäßen und Fragmenten mit repräsentativen Merkmalen von bestimmender Qualität zusammensetzt.

Im Verlauf der **zweiten, analytischen Bearbeitungs-etappe** wurden die äußeren Keramikmerkmale und der wesentliche Teil ihrer Aussagefähigkeit bis in Details ausgewertet. Die gewonnenen Erkenntnisse brachten allerdings in den meisten Fällen keine aufschlußreichen Feststellungen. Einige von ihnen können in thesenhafter Kürze ausgedrückt werden. Unter den *Formen* dominieren z.B. topfförmige, vor allem eiförmige Gefäße (61 % der Fälle). Die übrigen Untertypen (tonnenförmige, doppelkonische, becherförmige, schüsselförmige) sind deutlich weniger verbreitet, ebenso Schüssel- und Flaschenformen. Nach der *Größenaufteilung* der Gefäße in drei Größengruppen (DOSTÁL 1975, S. 142 f.) zeigte sich, daß aus Wirtschafts-, Betriebs- und Produktionseinrichtungen überwiegend mittelhohe, aus Wohnhäusern dagegen kleine Gefäße stammen. Bei den Volumenwerten der Gefäße kann auf die Anwendung römischer Hohlmaße geschlossen werden.

Durch den Vergleich von Form und Größe, ergänzt durch bekannte Experimentalergebnisse (PLEINEROVÁ 1986; PLEINEROVÁ - NEÚSTUPNÝ 1987), wurde die Verwendung der einzelnen Gefäßkategorien, die für den geordneten Gang im Haushalt notwendig waren, eingegrenzt. Die Keramik aus Mužla-Čenkov lieferte in dieser Beziehung keine neuen Feststellungen. In keinem der Objekte wurde die üblich notwendige Zahl von 11 verschiedenen großen Gefäßen gefunden. Nur in drei Objekten erreichte ihre Zahl 4 - 6 Stück. Es handelte sich jedoch um Vorratsgruben, nicht um Wohnhäuser. Auch unter den aus ihrem Innern geborgenen Gefäßbruchstücke dominieren die Kleinformen.

Konkretere Erkenntnisse über die Čenkover Keramik gewann man durch die Untersuchung ihrer *Mikroformen*. Erhöhte Aufmerksamkeit wurde der *Mündungsgestaltung* und der *Randprofilierung* gewidmet. Ihre in der Vergangenheit betonte chronologische Empfindlichkeit hat sich jedoch nicht bestätigt. Im Vergleich der im allgemeinen geringen Zahl grundlegender Gruppen unterschiedlicher Randgestaltung (Abb. 1:A-E) zur Verbreitung dieses Elementes auf anderen zusammenhängend untersuchten Fundstellen ist die der Čenkover Kollektion homogener und weniger variabel.

Die Sammlung der *Ritzverzierung* repräsentiert traditionelle Motive einfacher und mehrfacher Wellen- und umlaufender Ritzlinien, die selbständig, aber auch kombiniert vorkamen. Ausgeführt waren sie mit Hilfe eines einfachen Stichels oder eines verschiedenzinkigen Kammes. Den Sonderformen der Verzierung zuweisbar sind ein einfaches Kreuz, das Motiv gezogener Kerben, schräge wie auch waagrechte kammartige Kerben und seichte Grübchen. Als örtliches Spezifikum sind Horizontalbänder aus Stempeln in Form des sog. Fischgrätenmusters zu bezeichnen. Zu weniger frequentierten Elementen gehören ebenfalls verschiedenartig profilierte plastische Leisten, die etwa Reifen von Holzgefäßen imitieren (GOŠ - KAREL 1979, S. 170; GALUŠKA 1989, S. 130-133).

Grundmotive der *Töpferzeichen auf Gefäßböden* (70 Fälle) bildeten Kreis, Kreuz, Quadrat und Varianten aus ihrer Kombination (KRASKOVSKÁ 1983, S. 106). Auf acht Gefäßen handelte es sich um technische Bodenzeichen. Dieses Element erschien, ähnlich wie im Falle der regulären Töpferzeichen, nur auf vorzüglich angefertigten und gut gebrannten Gefäßen. Auch dies signalisiert, daß Abdrücke dieser Art mit dem Streben des Töpfers zusammenhängen, den rohen Töpfer-ton auf der rotierenden Scheibe zu fixieren (SÓS 1961, S. 280-281).

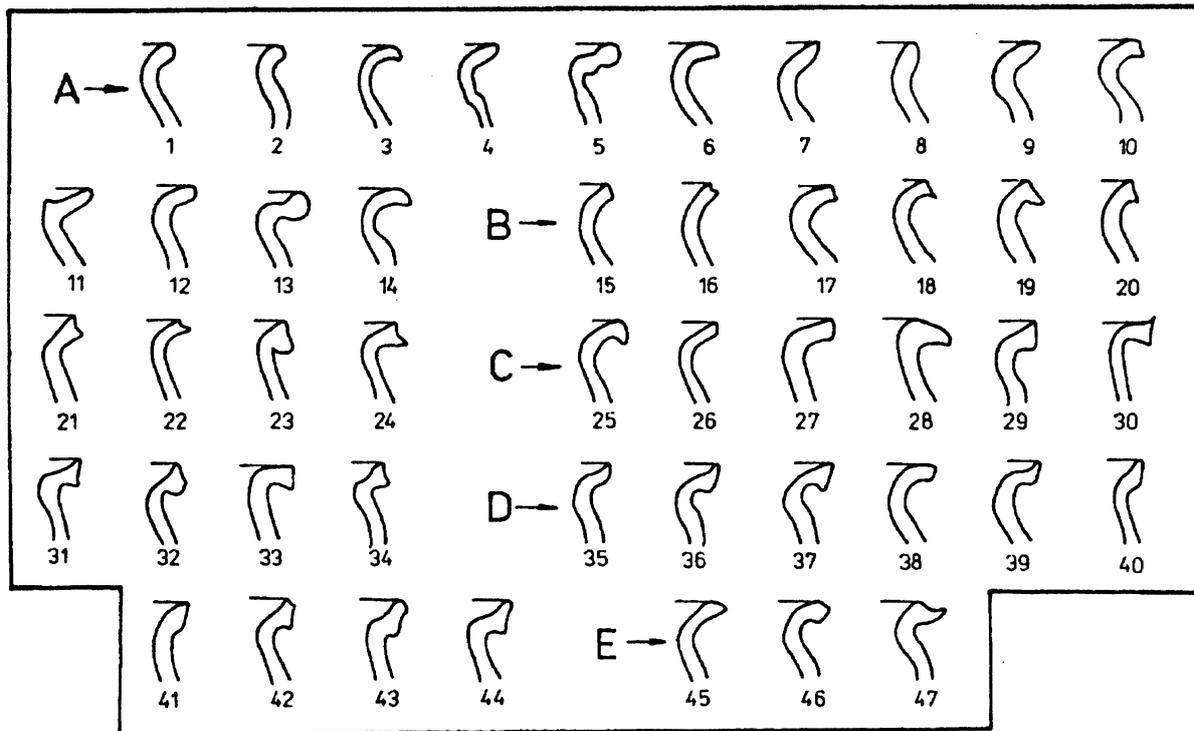


Abb. 1. Mužla-Čenkov. Typologie der Gefäßmündung mit Randprofilierung.

Wegen fehlender Analysen auf naturwissenschaftlich-technischer Grundlage wurden die *technologischen Seiten des Produktionsprozesses* der Keramik nicht detaillierter untergliedert. Die Erkenntnisse auf diesem Gebiet verblieben hier auf dem Niveau der primären Feststellungen, die sich auf einfache Beobachtungen ohne technische Hilfsmittel und spezielle analytische Methoden stützen. Trotzdem konnten mehrere Gruppen mit unterschiedlicher Zusammensetzung der Keramikmasse und unterschiedlichen Herstellungstechniken der Gefäße und ihrer Oberflächengestaltung herausgestellt werden.

Das Hauptziel der abschließenden, doch in jeder Hinsicht anspruchsvolleren Bearbeitungsetappe war das **Suchen und Finden von Datierungskriterien** für das Keramikmaterial. Vom Erfolg dieser Bemühungen wurde von Anfang an viel erwartet, vor allem, weil andere geeignete Mittel der Datierung fehlen. Die Typologie der Siedlungsobjekte hat, mit Ausnahme angedeuteter Indizien, dafür keine Lösung gebracht. Die restlichen Gruppen der Fundgegenstände waren deutlich geringer zahlreich. Nur eine kleine Menge von ihnen ist chronologisch ausreichend empfindlich. Doch auch die Ergebnisse der primären Keramikanalysen ergaben kein besseres Bild. Unter den ausgewählten Elementen fehlt ein solches, dessen Vorhandensein im Verlauf der einzelnen Besiedlungsabschnitte der Lokalität, die behelfsmäßig vom Beginn des 9. bis zum 12. Jh. datiert wird, kontinuierlich verfolgt gewesen wäre.

Als methodisch erfolgreicher erwies sich das umgekehrte Herangehen. Sein Wesen beruht in der **Schaffung eines relativchronologischen, baukastenartigen Systems**, das aus mehreren *Keramikgruppen* besteht, die aufgrund ihrer *bestimmenden Merkmale* ausgesondert wurden. Die Form ihrer dominierenden Eigenschaften und das permanent sich wiederholende, traditionelle Zusammenfallen der Merkmale bei manchen Gefäßen wurden als Zeugnis dafür angesehen, daß ihre Produktion mit der Produktion einer der Töpferwerkstätten zu verbinden ist, die in einem bestimmten zeitlich umgrenzten Abschnitt gearbeitet haben (KLANICA 1970, S. 103 f.; DOSTÁL 1975, S. 160-167; STAŇA 1980, S. 154-156).

Wegen der beträchtlichen Gleichförmigkeit der meisten Exemplare der Čenkover Keramikkollektion wurde bei der *Auswahl bestimmender Merkmale* das Niveau differenzierender

Züge erhöht. Als Grundlage wurden sogar sog. nichtstandardgemäße Elemente genommen. Ihr Vorteil beruht darin, daß es sich bei ihnen nach außen hin um ausgeprägte, klar definierbare und wechselseitig nicht austauschbare Elemente handelt. Die Hierarchisierung ihrer Wichtigkeit bei der Einstufung der Keramik in irgendeine der acht ausgesonderten Gruppen erfolgte nicht standardgemäß. Ausschlaggebend wurde sie durch den Grad der Verschiedenheit von den übrigen Elementen der gegebenen Kategorie beeinflusst sowie durch die Fähigkeit sich auf verwandten Exemplaren der Keramik in Form verbindender Elemente zu wiederholen.

Für die *erste Keramikgruppe* (insgesamt 38 Objekte) ist ein archaisches Aussehen kennzeichnend. Bei ihrer Aussonderung fand die relativ beachtliche Wanddicke der Scherben Beachtung, die überwiegend von Gefäßen aus der Kategorie mittelhoher Formen mit mäßig einschwingendem Hals und ausgeprägt nach oben ausgezogener Mündung und mit Randprofilierung der Typen A/8, A/9 und B/15 stammen. Ein Teil ihrer Vertreter weist ein Material auf, das eine mit freiem Auge nicht erkennbare Rauhung hat. Der restliche Teil besitzt eine sehr feine Sandmagerung mit natürlicher Beimischung von Glimmer. Die Oberfläche ist hart, fettig, mit Farbschattierungen von hellbraun bis zu dunkleren Stufen der braunen Farbe. Die bisherige Einheitlichkeit der definierten Merkmale wird durch die verschiedenartig applizierten Verzierungsmotive gestört. Die Typenskala bildet eine unregelmäßig eingeritzte Spiralwindung, eine unregelmäßige einfache Wellenlinie verschiedenen Typs, ein mehrzeiliges Wellenband, manchmal in Kombination mit Schrägkerben und einer mehrfachen umlaufenden Horizontallinie. Seltener begegnet eine Kombination der Spirale mit Schrägkerben und das Sparrenmotiv (Taf. I: 1-4).

Das einigende Element der *zweiten Gruppe* (insgesamt 25 Objekte) ist das sog. Fischgrätenmuster. Es wurde in vier Varianten bandförmig auf dem Halse oder am oberen Rand der Wandungsoberfläche angebracht. Sehr häufig erscheint mit ihm eine seichte und breite Spiralwindung kombiniert, die manchmal zu breiten horizontalen Facetten übergeht und auf den Gefäßoberteilen angebracht ist. Das Material ist dabei einheitlich mit feinem Sand und Glimmerzusatz geraut. Die gleichmäßig im Oxydationsverfahren gebrannte Töpferware äußert sich in der Färbung der Oberfläche. Sie schwankt von hell- bis zu dunkelbraunen Schattierungen. Die Oberfläche der Scherbe läßt sich abgreifen. Zwei ganze Gefäße aus den Objekten 312 und 350 haben eine regelmäßige Eiform mit Randprofilierung des Typs B/15. Eine derartige Randprofilierung tritt auch in den übrigen Fällen auf. (Taf. I: 5-8).

Für die *dritte Keramikgruppe* (insgesamt 14 Objekte) ist eine Verzierung in Form gezogener Kerben charakteristisch, die mit einem Kamm ausgeführt wurden. Sie erscheinen waagrecht wie auch mäßig gewellt. Manchmal sind sie kurz und wirken als Punkte. Zu den einigenden Merkmalen zählt ferner die Dünnwandigkeit der Scherben mit einer Menge von Unregelmäßigkeiten an der Oberfläche. Das Material ist mit feinem Sand geraut. Die Oberfläche pflegt hart, die Farbe hellbraun, doch häufiger schwarz zu sein (Taf. II: 1-5).

In der *vierten Keramikgruppe* (insgesamt 7 Objekte) ist das kennzeichnende Element die Randprofilierung vom Typ E/47. Das Material ist mit feinem Sand gemagert und weist einen qualitativ vollen oxydierenden Brand auf. Die Oberfläche ist gewöhnlich hart, fein, die Farbe dunkelbraun bis schwarz. Der Gefäßhals, der überwiegend aus der Kategorie niedriger Formen stammt, pflegt höher und konisch geformt zu sein. Er erweckt zusammen mit den metrischen Angaben den Eindruck einer Flasche. In der Verzierung erscheint am häufigsten das Spiralmotiv, das den wesentlichen Teil der Gefäßoberfläche ziert. Nur in einem einzigen Falle kam eine nach links geneigte, von zwei dünnen Ritzlinien gesäumte Wellenlinie vor (Taf. II: 6-10).

Das charakteristische Merkmal der *fünften Keramikgruppe* (insgesamt 33 Objekte) ist ein mit grobkörnigem Sand und reichlichem Zusatz kleiner Steinchen gerautes Material. Auch trotz der angeführten Materialstruktur ist die Oberfläche so gestaltet, daß eine feine grießartige bis glatte Oberfläche erzielt wurde. Die Farbe der Töpferware geht von leuchtend rot über hellrot bis zu braunrot über. Ausnahmsweise begegnen helle Schattierungen von grauer Farbe. Nach den ganzen Gefäßen gehört der wesentliche Teil zu eiförmig gestalteten Topfformen. Vom Gesichtspunkt der Mikroformen sind für sie ein konischer Hals und Wandungen mit horizontal gewulsteten Rippen als Abschluß typisch. Die Mündung ist am häufigsten ausgezogen und besitzt in 19 Fällen eine Randprofilierung vom Typ A/5, seltener vom Typ B/15 und C/3. In 16 Fällen ist die Verzierung durch

3-4windige Spiralen repräsentiert. Seltener erscheint ein sechszeiliges Wellenband innerhalb mehrerer Spiralwindungen oder eine mehrwindige Spirale (Taf. III: 1-4).

Die griesartige Rauhung der Oberfläche ist für die *sechste Keramikgruppe* kennzeichnend (insgesamt 22 Objekte). Ihre Entstehung verdankt sie dem reichlichen Zusatz mittelgroßer bis großer Steinchen, die dicht unter der Oberfläche der Töpferware auftreten. Die Rauheit und Härte der Oberfläche erlangt oftmals sogar eine solche Intensität, daß sie das Aussehen von Steinguterzeugnissen erweckt. Unter den ganzen Gefäßen befinden sich vor allem Eiformen, seltener Flaschenformen. Außer der dominierenden Randprofilierung des Typs A/5 sind ebenfalls progressive Typen wie A/11 und A/13 vertreten, aber auch die archaischeren Versionen A/6, B/17 und B/18. Unter den Verzierungsmotiven dominiert abermals die Spirale aus zwei bis sechs, am häufigsten jedoch drei Windungen (Taf. III: 5-7).

Die *siebte Keramikgruppe* (insgesamt 5 Objekte) repräsentiert die technologische Reife und ästhetische Vollkommenheit ihrer Vertreter. Das Material entspricht mit seinem Charakter der sechsten Keramikgruppe, mit dem Unterschied, daß der reduzierende Brand markant die Oberflächenfärbung beeinflusste, wodurch ein Hauch von braungrauer bis stahlgrauer Farbe erlangt wurde. In der Skala der Ränder sind die Typen A/4, A/12, B/17 und C/27-30 vertreten. Von Verzierungsmotiven ist die einfache Wellenlinie in Kombination mit einer Spiralwindung vertreten. Manchmal pflegt die Wellenlinie von einem Band kurzer Kerben ersetzt zu sein. Einen anderen Typ repräsentieren mehrzeilige Wellenlinien. Die angeführten Merkmale bestätigen, daß es sich um Erzeugnisse der gleichen Werkstatt handelt, die zugleich mehrere Verzierungsmotive benutzte, doch ist die Einheitlichkeit des Gepräges der Verzierung wie auch weiterer Merkmale offensichtlich (Taf. IV: 1-2).

Die *achte Keramikgruppe* (insgesamt acht Objekte) bilden Gefäße mit reich profiliertem Rand der Typen C/32 und D/43-44. Angefertigt sind sie aus Ton mit grobkörniger Sandmagerung mit reichlichem Zusatz mittelgroßer Steinchen. Beim Nachdrehen ist es nicht immer gelungen, die Spuren der Klebtechnik, die sich in Unebenheiten äußert, zu glätten. Die Oberfläche der Töpferware ist vorwiegend hart, griesartig bis sogar grob griesförmig. Durch reduzierendes Brennen erlangte die Keramik eine hellgraue Farbe. Als Verzierungsmotiv erscheint hier die Spirale mit 3-4 Windungen, die gewöhnlich auf dem Oberteil der Gefäßwandung oder auf dem Bauchumbruch angebracht ist. Vereinzelt treten schräge und kurze halbbogenförmige Kerben auf. Manche der Gefäße zeigen eine Andeutung zur Flaschenform. Die Kollektion der Gefäße wird durch das Randfragment eines Tonkessels ergänzt. Die Zusammensetzung seines Materials stimmt mit der der übrigen topfförmigen Gefäße überein (Taf. IV: 3-7).

Die Unvollkommenheit des vorgelegten Systems, das auf ein anspruchsvolles Niveau der differenzierenden Merkmale gegründet wurde, widerspiegelt sich in der Enge der Skala der erarbeiteten Keramikgruppen und in einer Verringerung der Menge ihrer Exemplare, die in eine beliebige von ihnen einstuftbar waren. In der Verfüllung der Objekte kamen die Repräsentanten mit unstandardgemäßen Merkmalen immer in der Minderheit vor. Begleitet wurde sie durch zahlreiche Keramik mit uniformen Merkmalen. Die Aussage der ausgesonderten Keramik über die chronologische Stellung ist unter der Voraussetzung wahr, daß ihr Vorhandensein im Objekt bestimmend ist und es sich bei ihr gleichzeitig um den Träger einer genauen chronologischen Information, nicht jedoch um eine Kontamination oder Intrusion handelt. Mit der begrenzten Zahl der ausgesonderten Keramik verringerte sich ebenfalls die Zahl der Objekte, die in das Seriationsdiagramm aufgenommen werden konnten. In seinem Rahmen wurden die Objekte, nach dem gegenseitigen Vorkommen von Repräsentanten der Keramikgruppen 1-8, zu einer vertikalen Linie gereiht, die die Grundlage des relativchronologischen Systems darstellt (Abb. 2).

Den acht bereits angeführten Keramikgruppen wurden nachträglich Exemplare hinzugefügt, die hauptsächlich auf Grundlage der Verzierungsmotive in *neun Typen* eingeteilt wurden (Typ A-I). Gewöhnlich handelte es sich um mehrere Fragmente desselben Gefäßes, die in verschiedenen und ziemlich weit voneinander entfernten Objekten gefunden wurden. Außerdem entschied über ihre Einstufung in die analytische Probe auch, daß sie in Kombination mit der Keramik der acht Gruppen zutreffend das Seriationsdiagramm verdichteten (Abb. 2). In das Seriationsdiagramm wurden durch den Einfluß dieses Schrittes insgesamt 45 Objekte aufgenommen. Es handelte sich um solche Fälle, in

denen Repräsentanten von mindestens zwei unterschiedlichen Keramikgruppen bzw. -typen mit unstandardgemäßen Merkmalen gefunden wurden. Auf diese Weise wurde die Voraussetzung geschaffen, die Objekte mit ihrem Vorkommen auf Grundlage von Assoziationsbeziehungen an irgendeiner Stelle im Rahmen des Seriationsdiagramms unterzubringen. Nach der Position der gegebenen Gruppe bzw. des gegebenen Typs in der vertikalen Linie konnten weitere 76 Objekte übereinstimmend chronologisch spezifiziert werden. In ihrer Verfüllung befand sich ebenso Keramik mit unstandardgemäßen Merkmalen. Ihre Repräsentanten stammten allerdings lediglich aus einer der ausgesonderten Gruppen bzw. aus einem der ausgesonderten Typen. Durch die Applikation dieses Vorgangs erhöhte sich die Gesamtzahl der chronologisch eingestuften Objekte auf 121.

Als kompliziert und problematisch erwies sich bei der **Erarbeitung des relativ-chronologischen Systems** die Abgrenzung der Teilabschnitte im Rahmen des Seriationsdiagramms und die Präzisierung der Länge ihrer Dauer. Der Mangel an Angaben von wünschenswerter Qualität zwang uns, bei der Arbeit vom Bekannten zum weniger Bekannten vorzugehen. Die Aussonderung des 4. Besiedlungshorizontes der Fundstelle war beinahe problemlos. Die typische hochmittelalterliche Keramik, einbezogen das Bruchstück des Tonkessels von außerkarpatischer Provenienz, und die Münzen Béla III. (1172-1196) aus der Siedlungsschicht schufen für die Eingrenzung dieses Abschnittes in den breiteren Abschnitt des 11¹/₂-12. Jh. eine Grundlage. Den bestimmenden Inhalt des 3. Horizontes repräsentiert die ausklingende Tradition der großmährischen Keramikproduktion, sporadisch begleitet von einer neuen Qualität der Töpferzeugnisse. In die Inventare der Gebrauchskeramik der autochthonen slawischen Bevölkerung konnten sie durch Vermittlung von Kontakten mit dem magyrischen Ethnikum auf dieselbe Weise gelangt sein wie auch der bronzene Ösenknopf und ein anderes, in einem Grab gefundenes Gefäß von außerkarpatischer Provenienz. Die Dauer dieses Horizontes wurde rahmenhaft mit dem nachgroßmährischen Entwicklungsabschnitt identifiziert, der das zweite bis vierte Viertel des 10. Jh. ausfüllt.

Auf seine Bindung mit dem 2. Besiedlungshorizont der Fundstelle verwies die Keramik der fünften Gruppe. Die mit ihr gleichzeitigen Vertreter der weiteren Gruppen und Typen sind wieder genetisch mit einer Skala von Erzeugnissen aus dem 1. Horizont verbunden. Die Markierung der

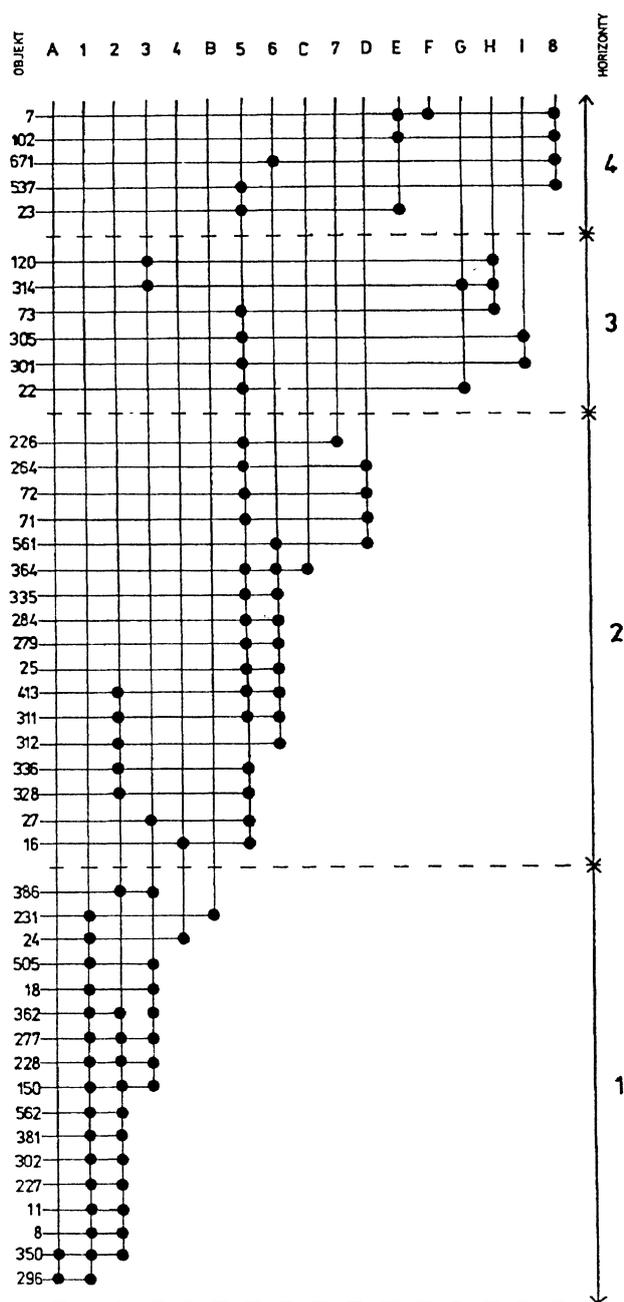


Abb. 2. Mužla-Čenkov. Seriationsdiagramm der Objekte mit dem Vorkommen der ausgesonderten Keramikgruppen und -typen mit unstandardgemäßen Merkmalen.

Trennlinie zwischen diesen beiden Horizonten war am schwierigsten. Die angenommene Version ist ein Kompromiß mehrerer Möglichkeiten. Entschieden hat über sie die kritische Umwertung der Unterschiede zwischen den Keramikgruppen von schwerpunktmäßiger Bedeutung, d. h. die Position der 1. bis 3. gegenüber der 5. bis 6. Gruppe, und die Berücksichtigung der erfaßten Superpositionen der Objekte. Die Grenzlinie müßte nach der angenommenen Version an der Grenze des zweiten und dritten Drittels des 9. Jh. verlaufen. Identifiziert wird sie mit der Wende des älteren und jüngeren großmährischen Zeitabschnittes, die bei uns allgemein akzeptiert wird.

Ein schwebendes Problem bleibt die Präzisierung der Besiedlungsanfänge der Fundstelle. Im Verlauf des zweiten Viertels des 9. Jh. kann mit einer Besiedlung bereits verläßlich gerechnet werden. Die Beschläge mit einem Buckel und das Fragment eines Sporns mit geschnürten Schenkeln, etwa auch ein Kreuzbeschlag, Schüsseln des schlesischen Typs und Keramik der ersten Gruppe lassen ältere Besiedlungsanfänge schon im Verlauf des ersten Viertels des 9. Jh. in Erwägung ziehen. Gegen die Berichtigung der Datierung im angedeuteten Sinn werden keine Einwände bestehen, wenn ihre Berechtigung in Zukunft durch zahlreichere Belege von überzeugender Aussage bestätigt wird. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß die Ergebnisse der Materialbearbeitung aus den Grabungsjahren 1988-1990 bereits Anhaltspunkte zur Präzisierung der Besiedlungsanfänge der Fundstelle erbringen werden.

Die Richtigkeit der vorgelegten Fassung des relativ-chronologischen Systems bestätigten stratigraphische Beobachtungen und Analysen der räumlichen Verteilung der Wohnobjekte, die durch das Distanzmodell determiniert werden. Auf diese Weise konnten zugleich die Informationen über die chronologische Position von weiteren 20 Wohnhäusern ergänzt werden. Von 271 bearbeiteten Objekten aus den Grabungsjahren 1979-1987 konnten zeitlich insgesamt 171 Objekte (63 % der Fälle) eingestuft werden. Der restliche Teil der Keramik mit uniformen Merkmalen ist nicht ausreichend empfindlich. Auch trotz der angeführten Positiva muß das Gliederungssystem der Horizonte mit Vorsicht beurteilt werden, im Bewußtsein seines hypothetischen Charakters. In gleicher Weise müssen auch die vorläufigen Ergebnisse akzeptiert werden, mit welchen die Besiedlungsdynamik auf der untersuchten Fläche erfaßt wurde. Sie informieren über die verschiedene Intensität des Nachlassens der Besiedlungskonzentration von 53 Objekten im 1. Horizont auf 50, auf 7 und schließlich 11 Objekte im 4. Horizont. Der markante Bruch in der Besiedlung der Fundstelle in nachgroßmährischer Zeit ist offensichtlich. Die Kontinuität der herausgearbeiteten Keramikgattungen schließt zugleich jedoch aus, daß an dem Zustand tendenziös übertriebene Katastrophen einen größeren Anteil gehabt haben könnten, die die Etappe der großmährischen Geschichte abschlossen.

Die *Aussagefähigkeit der Keramik über das Niveau des sozialökonomischen Milieus* des aufgedeckten Siedlungsareals ist gering. Ein Teil der Töpfererzeugnisse präsentiert jedoch eine technologische Vollkommenheit in der Produktion und entspricht strengeren ästhetischen Ansprüchen. Die angeführten Tatsachen belegen also indirekt, daß es sich um ein Milieu auf höherem Niveau handelt, als das, welches in Siedlungen von agrarem Typ mit Keramik von strengen Gebrauchsqualitäten vorgefunden wird. Das Bild über das Niveau des sozialökonomischen Milieus der behandelten Fundstelle gewinnt durch den Nachweis ihrer Verbindung mit einem Befestigungssystem weiter konkretere Form und Gestalt. Dieses bestand aus einem Holz-Erdewall mit Steinblende und Graben. Dadurch kann die Fundstelle zu den großmährischen Niederungsburgen gezählt werden.

Literaturverzeichnis

DOSTÁL, B.

- 1975: Břeclav-Pohansko IV. Velkomoravský velmožský dvorec (Großmährischer Herrenhof). Brno.

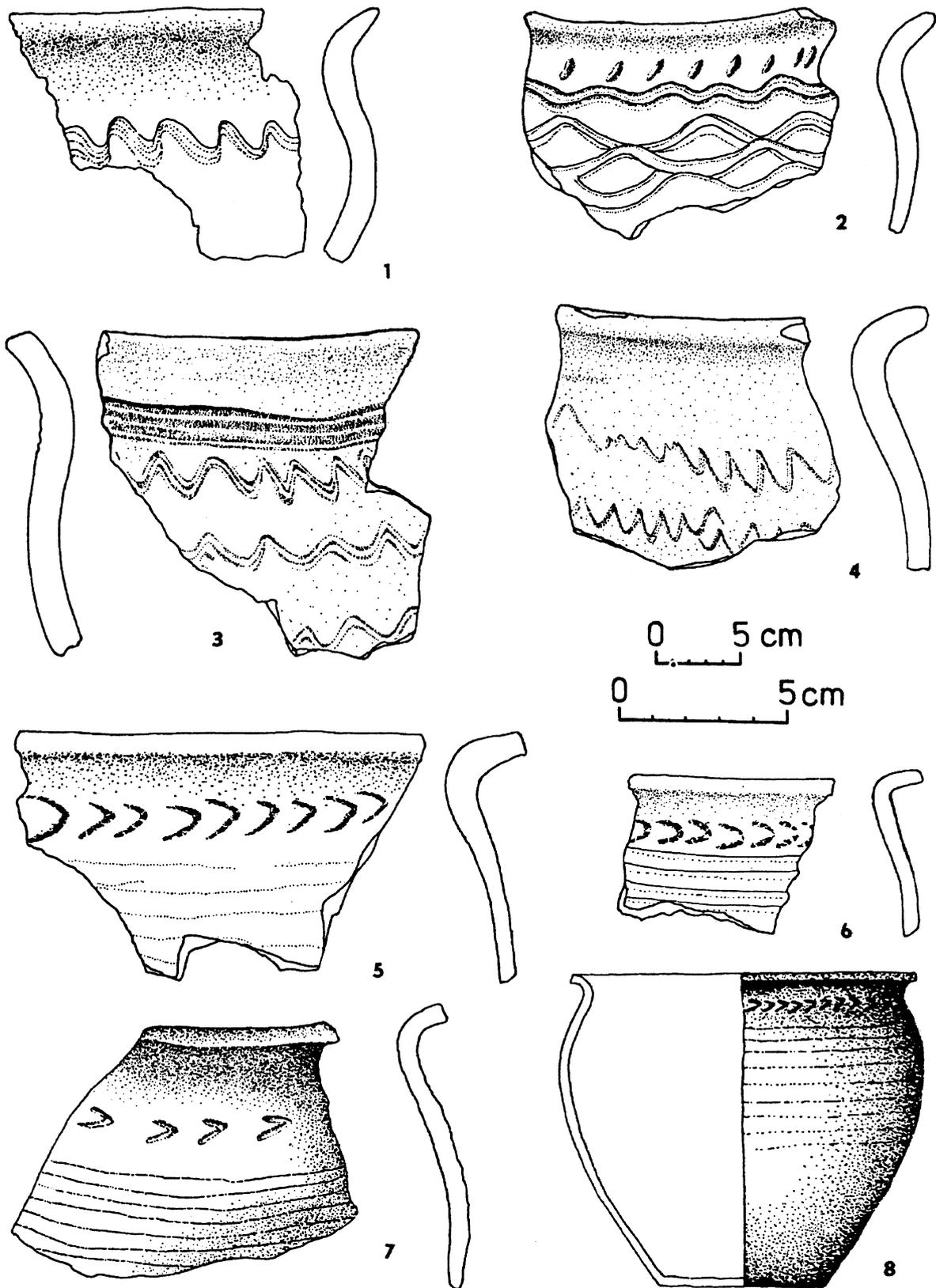
GALUŠKA, L.

- 1989: Plastická lišta na středohradištní keramice ze Starého Města (Plastische Leiste der mittelburgwallzeitlichen Gefäße in Staré Město). Časopis Moravského Muz. Vědy Společenské 74, 121-134.

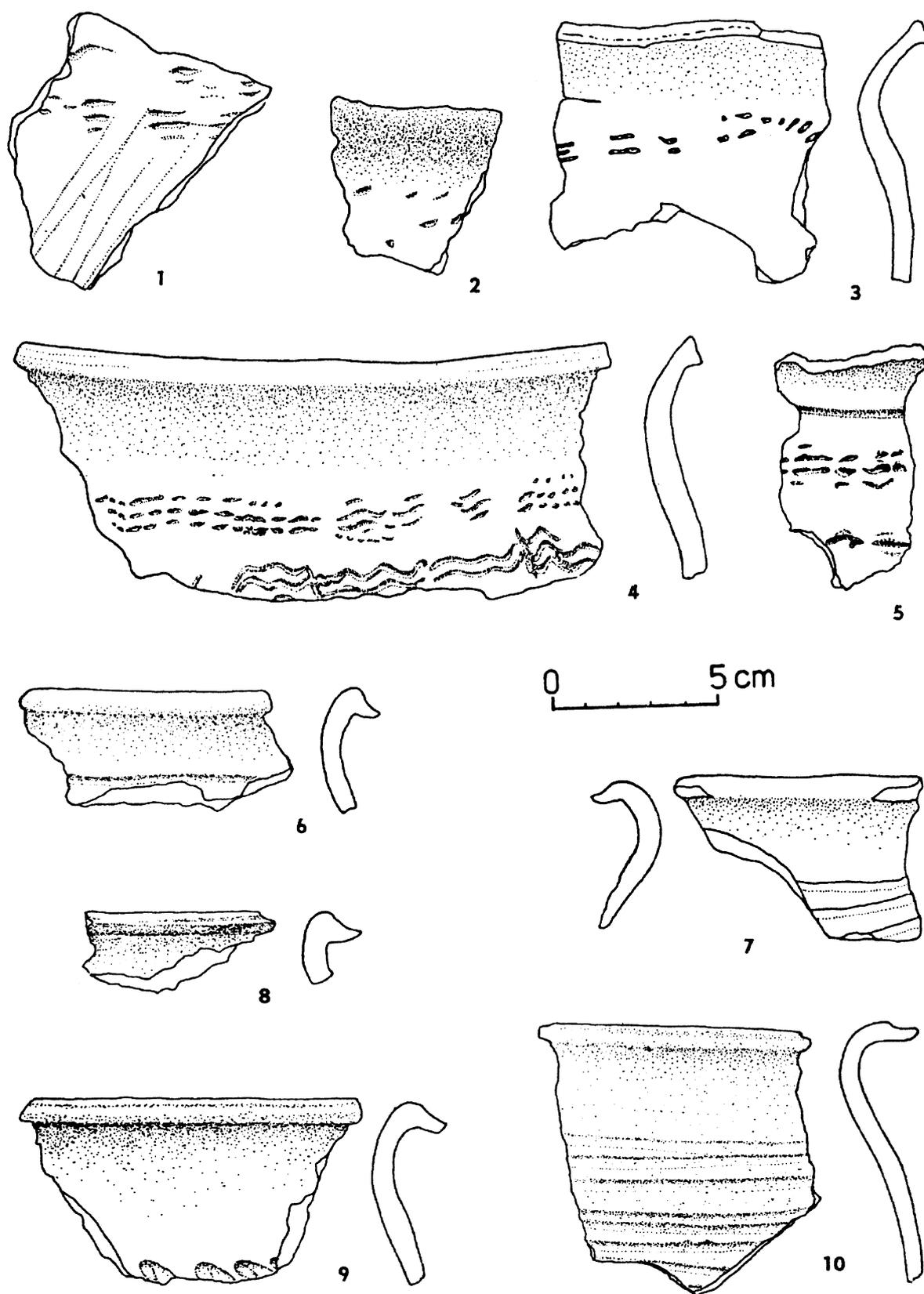
GOŠ, V. - KAREL, J.

- 1979: Slovanské a středověké zásobnice severní Moravy (Slavonic and medieval storage jars of northern Moravia). Arch. Rozhledy 31, 163-175.

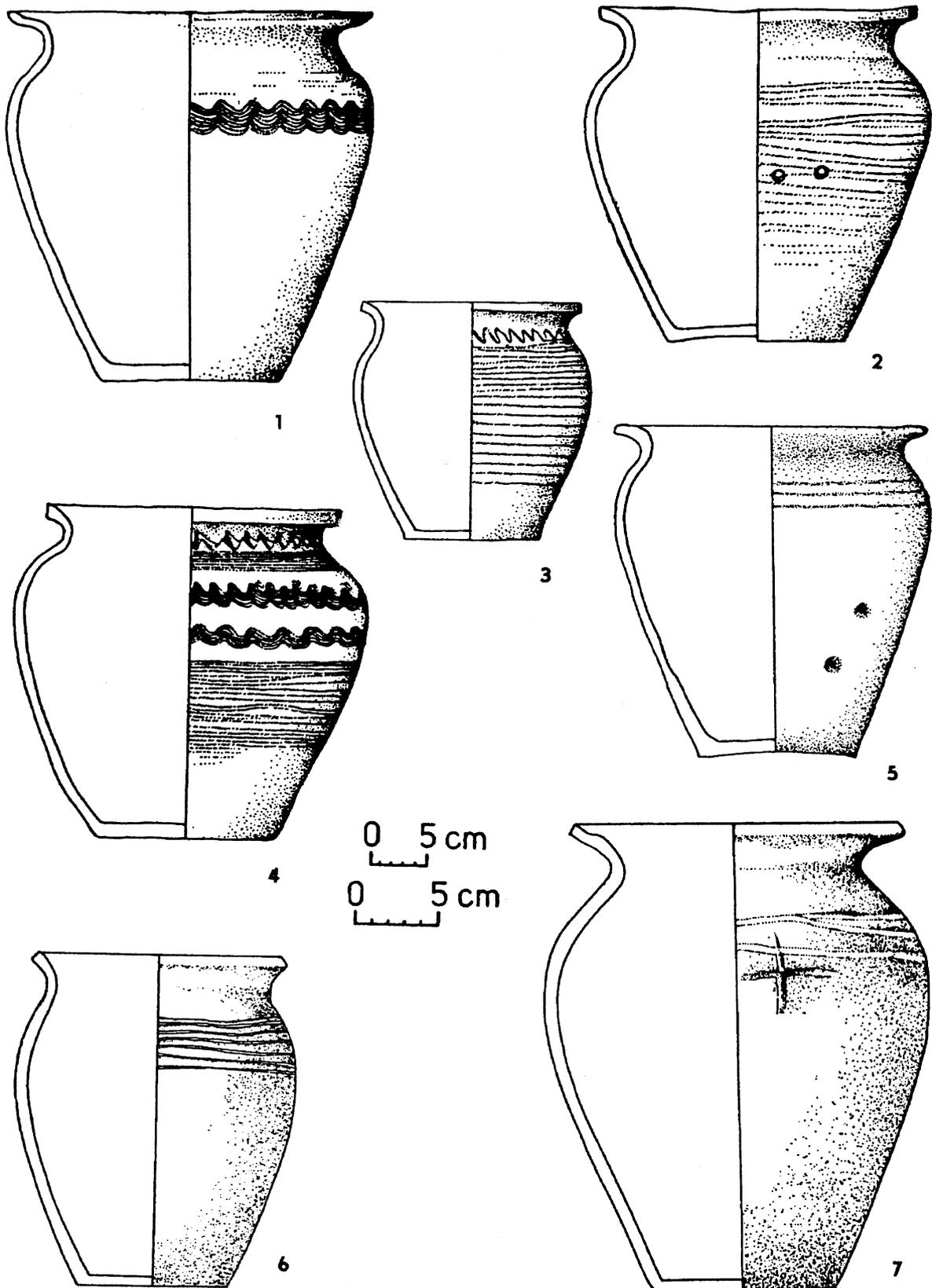
- HANULIAK, M. - KUZMA, I.
- 1983: Výsledky výzkumu včasnostredovekého osídlenia v Mužli-Čenkove (Die Untersuchungsergebnisse der frühmittelalterlichen Besiedlung in Mužla-Čenkov). Arch. Hist. 8, 385-396.
- HANULIAK, M. - KUZMA, I. - ŠALKOVSKÝ, P.
- 1993: Mužla-Čengov I. Osídlenie 9.-12. storočia (Besiedlung vom 9. bis zum 12. Jahrhundert). Nitra.
- KLANICA, Z.
- 1970: Pokus o třídění keramiky z Mikulčic (Ein Gliederungsversuch der Keramik aus Mikulčice). In: Sborník AÚ Brno V, Josefu Poulíkovi k šedesátinám. Brno, 103-114.
- KRASKOVSKÁ, L.
- 1983: Značky na nádobách z doby veľkomoravskej (Zeichen auf Gefäßen aus Großmährischer Zeit). In: Štud. Zvesti Arch. Ústavu 20. Nitra, 193-206.
- KUZMA, I.
- 1983: Prehľad výsledkov výskumu v Mužle-Čenkove za roky 1980-1982 (Grabungsergebnisseübersicht in Mužla-Čenkov in 1980-1982). In: Castrum Novum 2. Nové Zámky, 13-35.
- KUZMA, I. - HANULIAK, M.
- 1990: Bisherige Grabungsergebnisse in Mužla-Čenkov. In: Die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen beim Aufbau des Kraftwerksystems Gabčíkovo-Nagyymaros. Nitra, 119-131.
- MAREŠOVÁ, K.
- 1985: Uherské Hradiště - Sady. Staroslovanské sídliště na Dolních Kotvicích (Altslawische Siedlung in Uherské Hradiště - Sady). Brno.
- PLEINEROVÁ, I.
- 1986: Březno. Experiments with building old Slavic houses and living in them. Pam. Arch. 77, 104-176.
- PLEINEROVÁ, I. - NEÚSTUPNÝ, E.
- 1987: K otázce stravy ve staroslovanském období. Experiment v Březně (On the preparation and consumption of food in the Early Middle Ages). Arch. Rozhledy 39, 90-100.
- SÓS, Á. Cs.
- 1961: Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Keszthely-Fénekepuszta. Acta Arch. Scien. Hungaricae 13, 274-305.
- STAŇA, Č.
- 1980: Slovanská keramika v době vzniku slovanských států (Slawische Keramik zur Entstehungszeit der slawischen Staaten). In: IV. mezinárodní kongres slovanskej archeológie Sofia 15.-22. Septembra 1980. Nitra, 152-158.
- VIGNATIOVÁ, J.
- 1992: Břeclav-Pohansko II. Slovanské osídlení jižního předhradí (Die slawische Besiedlung der südlichen Vorburg). Brno.



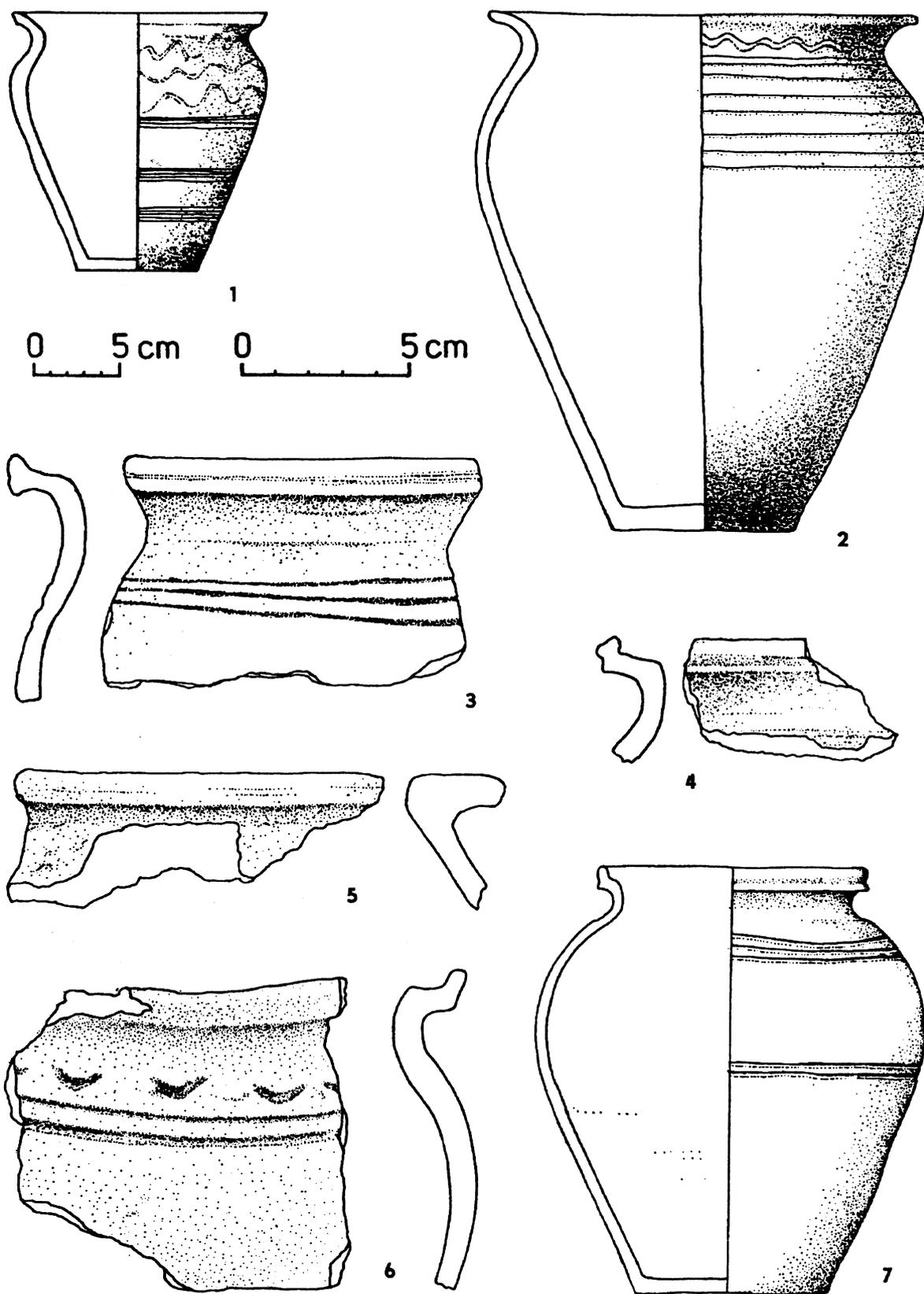
Taf. I. Mužla-Čenkov. 1-4 - Auswahl von Repräsentanten der ersten Keramikgruppe (Obj. 227, 296, 454, 562); 5-8 - Auswahl von Repräsentanten der zweiten Keramikgruppe (Obj. 150, 311, 312).



Taf. II. Mužla-Čenkov. 1-5 - Auswahl von Repräsentanten der dritten Keramikgruppe (Obj. 18, 150, 314); 6-10 - Auswahl von Repräsentanten der vierten Keramikgruppe (Obj. 16, 101, 104, 532).



Taf. III. Mužla-Čenkov. 1-4 - Auswahl von Repräsentanten der fünften Keramikgruppe (Obj. 413, 434); 5-7 - Auswahl von Repräsentanten der sechsten Keramikgruppe (Obj. 284, 312, 413).



Taf. IV. Mužla-Čenkov. 1-2 - Auswahl von Repräsentanten der siebenten Keramikgruppe (Obj. 2); 3-7 - Auswahl von Repräsentanten der achten Keramikgruppe (Obj. 469, 671).